

# Histörchen

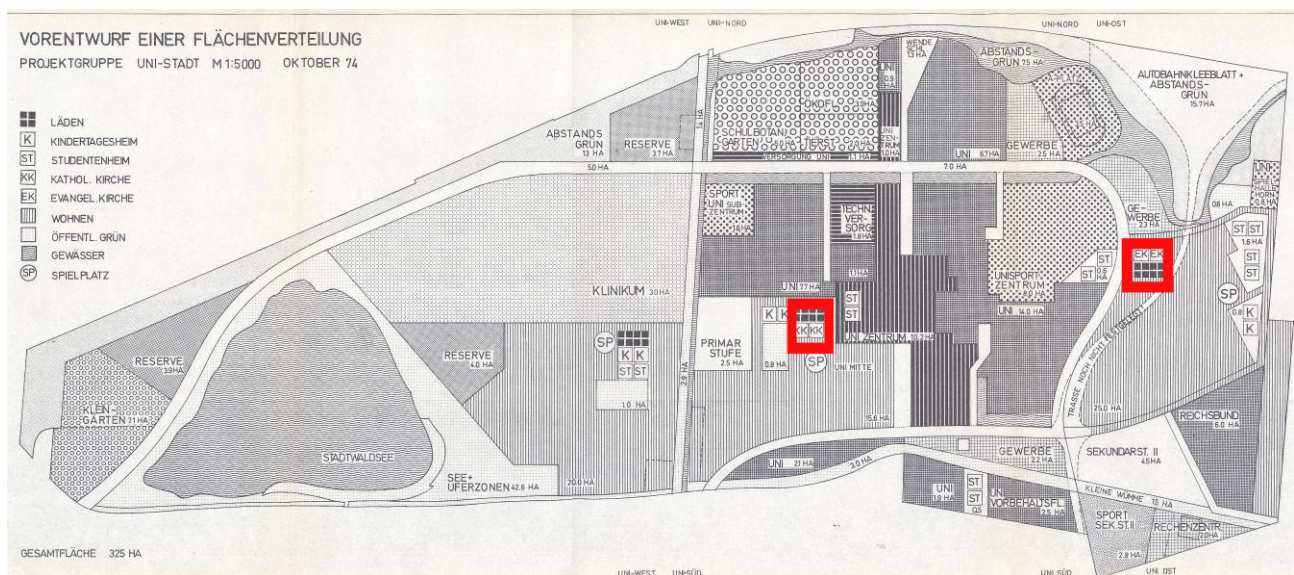
## Fundstücke aus dem Universitätsarchiv

**Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne in der Universitätszeitung "Bremer Uni-Schlüssel" (BUS) möchte das Uni-Archiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Universität beitragen.**

### In der Löwengrube?

Das Reformkonzept der neu zu errichtenden Bremer Universität sollte sich auch in der Baustruktur wiederfinden. So ruft der Bausenator 1971 die Projektgruppe Uni-Stadt ins Leben: Verflechtung heißt das neue Schlagwort. Auch ein gemeinsames Kirchenzentrum soll dieses Konzept vorantreiben, was durchaus auch auf Interesse der evangelischen und der katholischen Kirche in Bremen stößt. Gleich 1971 richten beide Kirchen Arbeitsgruppen dazu ein.

Im Juli 1974 stimmt der Kirchenausschuss der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) dafür, ein Kirchenzentrum für die Evangelische Studentengemeinde (ESG) und das Studentenpfarramt sowie ein Kommunikationszentrum für Uniangehörige und Bewohner im Bereich der Uni zu errichten. Dies ist für die sozialdemokratische Bremer Bürger-Zeitung Anlass genug, die „BEK in der Löwengrube“ zu vermuten, da sie sich „verwegen wie ein religiöser Märtyrer (...) mit einem Spezial-Domozil (!) direkt aufs Universitätsgelände begeben“ wolle, genau wissend, „(...) daß sie hier zwar zunächst wie Daniel in der Löwengrube stehen wird, doch daß sie unter den „roten“ Löwen sicher auch ein Feld der Agitation und der sorgerischen Aufgaben hat.“ (BBZ vom 5.7.1974).



Eine katholische oder evangelische Kirche, die an den rot umrandeten Stellen entstehen sollte, sucht man heute vergebens auf dem Campus. Aber was nicht ist, kann ja immer noch werden

Auf gemeinsamen Sitzungen der Kirchenvertreter und des Unibauamts konkretisieren die beiden Kirchen ihre Bedürfnisse: Die katholische Kirche plant lediglich ein Kommunikationszentrum zur studentischen Versorgung und meldet einen Bedarf von 3000 m<sup>2</sup> Nettobaufläche an. Die BEK hingegen will keine isolierte Studierendengemeinde, sondern strebt eine Kombination mit der Ortsgemeinde Horn an und besteht deshalb auf den Standort Uni-Ost mit einem Nettobaulandbedarf über insgesamt 4000 m<sup>2</sup>. Die Universität wiederum würde die beiden kirchlichen Zentren gerne in unmittelbarer Nähe zueinander sehen, um später leichter ein zukünftiges ökumenisches Zentrum realisieren zu können.

Voran jedoch geht erstmal gar nichts. Als die Uni der BEK einen abgelegenen Platz in Uni-West anbietet, wo frühestens 1980 mit dem Bau begonnen werden könnte, zweifelt die ESG, ob die Uni die Kirche tatsächlich noch als Partnerin der angestrebten Verflechtung sieht.

Im Frühjahr 1976 wird ein städtebaulicher Ideenwettbewerb für die Bebauung Ost ausgeschrieben, doch erst im Februar 1979 nimmt das Stadtplanungsamt einen der Entwürfe als Basis an. Voran geht es jedoch auch nun noch nicht, obgleich die BEK der Uni mittlerweile detaillierte von der ESG ausgearbeitete Entwürfe für das Zentrum vorgelegt hat. Jährlich mahnt die BEK ergebnislos die Vorlage eines Bebauungsplans an, derweil verfallen im Finanzplan bereits eingeräumte Kirchengelder. Zunehmend rückt somit die Kostenfrage in den Vordergrund. Als die Uni endlich Mitte 1981 mitteilt, dass ein Grobentwurf für den ersten Bebauungsplan Ost bestehe, muss die BEK - wenn auch unter Protest der ESG und des Studentenfarrers - die ursprünglich angefragte Bedarfsfläche auf nunmehr 3000 m<sup>2</sup> verringern und auch den Baubeginn aus Kostengründen zeitlich verschieben.

Gebaut wird keines der Kirchenzentren und rückblickend entsteht der Eindruck, dass nach all den schleppenden Verfahren seitens der Universität das Vorhaben an der Finanzierung scheiterte. Und ein Begegnungszentrum für Menschen unterschiedlichster Glaubensrichtungen und/oder auch Atheisten war ohnehin nicht Teil des Programms.